

Krimi um den Opernhauskredit

Das Opernhaus erhält 415 Millionen Franken bis 2012. Eine Kürzung wurde per Stichtentscheid verhindert.

ZÜRICH – Dramatik per gestem im Zürcher Rathaus. Die Abstimmung über eine Kreditreduktion um 5 Millionen ergibt ein knappes Mehr von 86 zu 85 Stimmen für die Kürzung. Dann Aufruf von Seiten der Verlierer. Die Stimmen seien nicht korrekt gezählt worden, meinierten Vertreter von SP, FDP und EVP. Es wird zum zweiten Mal abgestimmt, diesmal per Namensaufruf. Den Opernhaus-Verantwortlichen auf der Tribüne muss der Atem stocken. Die zweite Zählung führt zu einer Pattsituation: 86 zu 86. Der Ratspräsident

musste entscheiden. Hartmuth Attenhofer (SP) votiert gegen die Kürzung. In der Schlussstimmung geht der Kredit mit 106 zu 46 Stimmen durch. Zuvor hatten sich im Kantonsrat Gegner und Befürworter der Kürzung ein über dreistündiges, erhitertes Gefecht geliefert. Die einen erachteten die Streichung als verunsichernd, zumal sich der Betrag von 415 Millionen wegen der Teuerung bis 2012 noch um mindestens 25 Millionen erhöhen wird, die anderen sprachen von einem «kulturpolitisch fatalen» Zeichen. Trotz gewonnenen Abstimmungsresultats gab Opernhaus-Präsident Josef Estermann nicht: «Das Opernhaus braucht einen breiten Rückhalt, sonst kann es sich nicht weiterentwickeln», sagte er. (zef)



Dinge-Warten auf den Entscheid: Intendant Alexander Pereira, Präsident Josef Estermann und Direktor Otto Grosskopf (im Hintergrund von links). Bild: Heinz Dorner

Nur blaues Auge fürs Opernhaus

Der Sechs-Jahres-Kredit fürs Opernhaus war im Kantonsparlament stark umstritten. Eine Kürzung wurde erst in einer wiederholten Abstimmung abgelehnt.

ZÜRICH – Der Kredit von 415 Millionen Franken für die Saisons 2006/07 bis 2011/12 ging am Schluss schlank durch: 106 stimmten dafür, nur 46 dagegen. Das hatte aber damit zu tun, dass sich nur eine SVP-Mehrheit nicht hat damit abfinden können, dass sie zuvor in drei Abstimmungen verloren hatte, und schliesslich den Gesamtkredit buchstabieren wollte. Die Ausgabenbremse war ein Thema (siehe Kasten unten rechts), und natürlich vor allem das Opernhaus im Allgemeinen und die von einer Kommissionsminderheit beantragte Kürzung um 5,15 Millionen im Besonderen. Dieser Betrag setzt sich folgendermassen zusammen: 4,2 Millionen für höhere Gagen der Stars, 700 000 Franken für die Überbietung aller Vorstellungen und 250 000 für die Suche einer neuen Intendanz, weil der Vertrag Alexander Pereiras 2011 ausläuft.

Esther Guyer (Grüne, Zürich) als Wortführerin des Streichungsantrags fand schlicht, dass auch die Oper sparen müsse, wenn schon überall sonst gestrichen werde. Es gehe ja nur um eine moderate Kürzung, die den Betrieb des Opernhauses keineswegs gefährde. Der Kanton Zürich müsse halt die Preistreiber bei den Salären der Top-Stars nicht mitmachen, sagte Guyer. Sekundiert wurde sie von der SVP. Claudio Schmid (Bülach) kritisierte die massive Kostensteigerung seit 1994 und kündigte an, dass die SVP den Opernhauskredit referendumsfähig machen will. Lorenz Schmid (CVP, Männedorf) beteuerte, nicht gegen das Opernhaus zu sein, wollte aber doch die Frage stellen dürfen, um wie viel die Subvention erhöht werden soll. Zudem stosse ihm auf, dass die Oper 85 Prozent aller kantonalen Kulturgelder erhalte.



Das Zürcher Opernhaus: Eine Kantonsratsmehrheit wollte dieses Stadtkultur nicht schwächen und stimmte dem Kredit zu. Bild: kay

Ratspräsident reagiert auf Häufung von Pannen

ZÜRICH – Drei Pannen in einer Woche. Das ist dem Präsidenten des Kantonsrats, Hartmuth Attenhofer, zu viel. Er hat reagiert und die Parlamentsdienste beauftragt, alle hängigen Vorlagen auf ihre formelle Korrektheit hin zu überprüfen. • Zur Erinnerung: An der Sitzung vom 23. Oktober hat der Kantonsrat mit 85 gegen 84 Stimmen die Ja-Parole zur Volksinitiative «Chancen für Kinder» gefasst und demnach diese Empfehlung zuhanden der Volksabstimmung erlassen. Danach stellte sich einerseits heraus, dass eine ausformulierte Initiative, die vom Parlament angenommen wird, schlichtum Gesetz wird. Andererseits bedarf es bei Mehrkosten auf Grund der Ausgabenbremse

mindestens 91 Ja-Stimmen. Die Geschäftsleitung des Rats schlägt nun vor, die Vorlage an die vorbereitende Kommission zurückzuschicken, damit diese einen korrekten Beschlussantrag formuliert.

• Die zweite Panne: Auf der Traktandenliste der gestrigen Sitzung war fälschlicherweise aufgeführt, dass der Opernhaus-Kredit der Staatsbeitragsgesetz sind Rahmentexte und Subventionen gebundene Ausgaben, welche wiederum nicht der Ausgabenbremse unterliegen. Irrtümlicherweise war im Jahr 2003 ein ZVV-Rahmenkredit und ein Jahr zuvor pikanterweise ein Zusatzkredit für die Oper der Ausgabenbremse unterstellt wor-

den. Dies löste gestern im Parlament heftige Diskussionen aus. Die SVP wollte die Opernhaus-Vorlage von der Traktandenliste streichen, um alles sauber abklären zu lassen, oder sie der Ausgabenbremse unterstellen. Mit beiden Vorhaben scheiterte sie aber gegen SP, FDP, Grüne und EVP.

• Der dritte (gefundene) «Talggen» ist eine parlamentarische Initiative der FDP über Fristen bei Rechtsmittelverfahren aus dem Jahr 2004. Dem Vorstoss hat die vorbereitende Kommission einen Gegenvorschlag unterbreitet, doch wurde die Geschäftsnummer unvollständig wiedergegeben, und der Gegenvorschlag blieb ohne Angabe des zu ändernden Paragraphen. (pat)

«Kulturpolitisch fatal»

Die Kürzunggegner führen grobes Geschütz auf Elisabeth Scheffeldt (SP, Schlieren) sprach von einem «kleinkrämerischen, kulturpolitisch fatalen und finanzpolitisch unsinnigen» Schritt. Eine Kürzung sei eine «Absage von jeglicher Kulturunterstützung», sagte sie. Andere argumentierten, man solle Intendant Pereira nicht bestrafen, der den Selbstfinanzierungsgrad des Hauses auf international unerreichte 46 Prozent erhöht hat und jährlich 11,5 Millionen an Sponsorengelder hereinholt. Wobei die Geldgeber nur zahlen, wenn die Stars der Branche auftreten. Thomas Heiniger (FDP, Adliswil) betonte die Erhöhung der Zürcher Stand-

ortattraktivität durch das Opernhaus, das international Bestnoten erhalte. Zudem betreibe es keine Preistreiber bei den Gagen. Er erinnerte daran, dass der Wunschbedarf bereits zusammengestrichen wurde. Der Regierungsrat hat gegenüber dem Kreditantrag der Oper bereits 16,5 Millionen zusammengestrichen. Hanspeter Amstutz (EVP, Fehraltorf) befand, eine weitere Kürzung würde das Opernhaus ins Mark treffen. Dabei sei das Haus sozial, indem es alle möglichen Rabatte gewähre, wodurch alle Gesellschaftsschichten angesprochen würden.

Kulturdirektor und Opernhaus-Verwaltungsrat Markus Nottter (SP) setzte sich mit aller Kraft und Rhetorik gegen die Kürzung ein. Er rechnete vor, dass das Opernhaus auf Grund der bereits vorgenommenen Kürzungen im langjährigen Vergleich ohne Teuerungsausgleich schlechter dastehen würde als der Staat. Nottter erinnerte daran, dass die Übernahme des Kulturinstituts von der Stadt durch den Kanton mit dem Subventionsvertrag seinerzeit mit grossem Mehr vom Volk angenommen wurde. Die 85 Prozent resultierten aus dem Deal, dass Zürich neu Schauspielhaus,

Kunsthalle und Tonhalle übernahm. SVP, Grüne, CVP, GLP, EDU und SD sprachen sich schliesslich für die Kürzung aus, SP, FDP und eine EVP-Mehrheit dagegen, wobei sich drei EVP-Parlamentarier ihrer Stimme enthielten. In einer ersten Abstimmung kam die Kürzung mit 86 zu 85 Stimmen durch. Doch die beiden Fraktionspräsidenten Beat Walti (FDP, Zollikon) und Ruedi Lais (SP, Wallisellen) hatten Zweifel an der Auszählung und setzten eine zweite Abstimmung unter Namensaufruf durch. Es resultierte ein Patt, worauf Ratspräsident Hartmuth Attenhofer (SP, Zürich) den Stichtentscheid gegen die Kürzung gab.

100 Millionen mehr als 1994
So erhält das Opernhaus bis 2012 415 Millionen, wobei sich der Betrag laut Subventionsvertrag um die Teuerung auf voraussichtlich über 440 Millionen erhöhen wird. In der ersten Kreditperiode von sechs Jahren nach der Kantonalisierung des Opernhauses im Jahr 1994 betrug der Rahmenkredit 315 Millionen, in der zweiten bis 2006 351 Millionen, wobei schliesslich 385 Millionen ausbezahlt wurden. (K. SOAL/UNTERNEHMER)

Estermann: «Haben gezittert»

ZÜRICH – Auf der Tribüne des Rathauses fanden sich gestern zahlreiche Freunde des Opernhauses ein, aber auch die Verantwortlichen waren gekommen. Die Mienen von Intendant Alexander Pereira, Opernhaus-Verwaltungsratspräsident Josef Estermann (Bild) und Otto Grosskopf, dem kaufmännischen Direktor, waren meist düster. «Wir haben gezittert», räumte Estermann nach der Ratsitzung ein. Er wollte auch nach ge-

wonnener Abstimmung nicht recht frohlocken. Einerseits war er beauftragt, dass er und alle anderen VR-Mitglieder von SVP-Kantonsrat Claudio Schmid als «Armluchter» bezeichnet worden waren. Andererseits stellte er fest, dass die Hälfte des Parlaments für eine Kreditkürzung war. «Das macht mir Sorgen», sagte er. Denn das Opernhaus brauche eine breite Unterstützung. «Ansonsten haben wir keinen Entwicklungsspielraum mehr.» Estermann beteuert, jeden beantragten Franken unbedingt zu brauchen. «Bei einer weiteren Kürzung hätten wir unsere Ansprüche stark zurücknehmen müssen.» (pat)



und Otto Grosskopf, dem kaufmännischen Direktor, waren meist düster. «Wir haben gezittert», räumte Estermann nach der Ratsitzung ein. Er wollte auch nach ge-